



**Vitæ Sanctorvm**

**Haraeus, Franciscus**

**Coloniensis, 1611**

VI. Iulii. Leben deß Heyligen Goari Priesters / ist verschieden vmb das Jahr Christi 575.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81413](#)

der Heyligen Rictrude (dann sie waren zwey  
er Brüder Witten) ein Fasten angestellet/  
vnd GOTT den HERRN treulich  
angerufen / vnd Demütig gebetten/ daß sie  
möchte zu seinem Dienst ein Closter an einem  
bequemen Orth aufferbauwen. Und siehe  
in der dritten Nächte / nach gehaltener Fasten/  
wurde ihr von einem Engel bestimmt Blancias-  
eum / der Flecke / an dem Flüß Thona geles-  
gen: Allda / wie das Closter erbauet / sie in  
Geistlichen Kleydern / nicht ein kurze Zeit /

mit ihren two Töchtern Gertrude vnd Do-  
tilla dem Himmlichen Bräutigam gedie-  
net. Nachmals ist sie zu demselbigen verschies-  
ben auff den vierten Tag des Hermonats  
vmb das Jahr des HERRN / sechshun-  
dert achzig fünff / sezunder ist solches Closter  
ein Abtey Ordinis Sancti Benedicti in  
dem Gebiet Blaniaco in Ar-  
tofia / oder Boloniensi-  
schen Gebiets.

354. Hi-  
storia.

## Leben des Heyligen Goari Priesters / ist ver- schieden vmb das Jahr C. H. R. J. S. T. J. 575.

Ex ea, quæ est per Wandelbertum Prumiensem,

VI. Iulii.

6. Tag  
Hewmo-  
nats.

**B**dar ist in der Provinz Gasconien (welche fast der drit-  
te theyl ganzem Fräckreichs ist)  
geboren / von Ansehnlichkeit Vor-  
eltern: Sein Vatter ward Ge-  
orgius / vnd seine Mutter Valeria genannt.  
Er hat aber zur zeit Chilperichs / Königs in  
Fräckreich / gelebt / der von Königlichem  
Stamm des berühmten Königs Ludwigs/  
der sonst auch Clodouens genannt wirdt / ge-  
boren gewest / vnd ist bey Leben blieben / bis auff  
König Sigoberten / der zu Mez seinen Kö-  
niglichen Sitz gehabt / Fromb vnd Adelich / in  
seinem ganzen Leben / in Werken fürtrefflich /  
eines erbahren Ansehens / freudiger Geberden /  
von Herten Demütig / leuschen Leibs / auff-  
rechten Glaubens / vnd in Thaten scheinlich.  
Er ist von Kindheit auff in seinem Wandel  
zu Andächtigem Gottseligem Thun geneige-  
gewest / vnd in kurzer Zeit so hoch in Hey-  
ligkeit auffgestiegen / daß er zugleich ein  
Thäter der Wunderwerk / vnd ein Erken-  
ner der Himmlichen Geheimnissen warde.  
Weil dann die Lieb vnd Begierde des Himm-  
lichen Vatterlands in ihm gewachsen / vnd  
die Früchte guter Werk überflüssig gewest /  
so ist sein Leben auch andern Leuthen ein Ex-  
empel zur Seligkeit worden: Also daß viel-  
nicht allein ab seiner Predig / sondern auch  
durch sein Exempel bewegts / thun und las-  
sen vom bösen zum bessern Leben gerichtet.

Nachmals als sein Herz zu grösserer Be-  
gierden der höhern Güter auffgewachsen /  
vnd er alles Sichtigs verachtet / vnd seinen  
Willen aller Ding / zu dem / was Unsichtig  
ist / ergeben / da hat er sein Vatterland vnd El-  
tern zugleich verlassen / ist der Welt frembd /  
aber ein Bürger des Himmlichen Vatter-

latides an die Eusserste Gränze Fräckreichs  
aufgezogen. Wie er nun an den Reinstrom Trigoria  
in die Provinz Trigoria genannt kommen /  
welche mit der Stadt Wesel gränzt / vnd  
dem Erbstaff Trier zugehörig ist / daselbst diesem h.  
hat er ihm fürgenommen / Gott dem Herren  
frey zu dienen. Und mit Bewilligung Bis-  
choffs Felicis / zu Trier batet er an den Bisch-  
lein Wochar genannt / ein Kirch nach seinem  
Verthogen / vnd bracht viel Heylthumb das-  
rinn. An diesem Orth hat er Gott viel Jahr  
gedienet / ist im Wachen / Fasten vnd Beten /  
Tag vnd Nacht embig gewest / beslisse sich  
der Gedult / vnd insonders der Gassfrenheit /  
welche er die ganze Zeit seines Lebens nach als-  
lem Vermögen also erzeuget / daher neben and-  
ern Tugenden allen ein besonders Lob ob dies-  
ser gehabt.

Mitler weil fängt er an / den vmbhero wo-  
nenden Abgötischen Heyden das Wort des  
Heyls zu predige / damit er wie ein guter Eu-  
angelist / der alles / was sein gewest / verlassen  
gehabet / endlich vielen Leuthen ein Lehrer zu  
der Erkäntniss des ewigen Lebens seyn möch-  
te. Darauf dann auch erfoget / daß viel be-  
nachdarte Heyden / die bis auff die Zeit im  
Irehumb verharret warden / durch sein Wort er-  
mahnend / vnd ab seinem Exempel gereizet / den  
gesästen Irehumb verlassen / vnd sich auff  
Christum bekehret haben. Und damit es seiner  
Predig auch nit an Kraft der Wunderzeichē  
mangelt sonder die Ungläubige Herzen / die  
sich mit Wörtern nit wolten weisen lassen / durch  
Wunderwerk zum Glauben bewegt würden /  
so fängt er an / in Kraft des Namens Christi /  
vielmahl die Gnad der Gesundmachung / an  
Kranken zu erzeigen. Wie mir noch heutiges  
Tages sehen / daß sein Verdienst / denen die es  
beges-

begreßt vielfältiger wie se hoffen/ da bey seiner  
Begräbniss Blinden sehend/ Lamen gehend/  
Belesene Verstand/ vnd andere Krankheit Ge-  
sundheit erlangt. Sein Gewohnheit war täg-  
lich im Amte d. H. Mess das opfer des Leibs vñ  
Bluts Christi für der Kirche Wohlstand zu o-  
pfieren/ vñ im Andächtigen Gebet den ganzen  
Psalter zu lesen. Darnach mit frembden vnd  
Armen Leuthz/ ohr welche er schier nie gewest/  
Christlicher Liebewegen zu essen/ welche er in  
seinem Gebet Gott beföhlen/ vnd mit desto we-  
niger mit leiblicher Speis nehet/ auff dz der  
zukommend Gast zu gleich/ mit dem Wort des  
Hnls/ mit der Hülf seiner Fürbitte/ vnd mit d.  
Speis des Fleischs ergehet würde. Weil aber  
der alt Feind/ der jederzeit d. Auferweltens Ge-  
dehen vnd gressaem neidet/ derselben Thun  
vñ Weise vielfältiger weis widersehet: Weil  
alle/ die Gottseliglich in Christo leben wollen/  
Verfolgung leiden/ so hat d. Leuffel ein heff-  
tiges Lend an dem gehabt/ dz dieser H. Mann  
so ernsthaft in Werken d. Liebe vnd Predig-  
amt gewest/ sänge der halbe anjes heimlich/ jess  
öffentl. jm nachzustellen/ strick zu legen/ vñ  
sich auf alle Weg zu bemühen/ damit er in ab-  
solchem thun abwendig macht. Welchs doch  
er alles getrost erlitten/ als d. da wusste dz man  
durch viel Trübsal in das Reich Gottes einz-  
gehen muss. Derhalben er vom Predigenten mit  
abgeschreckt worden/ sonder hat sich jederzeit  
beslissen/ Gott dem Herrn viel Seelen zu ge-  
winnen/ hat sich auch von Werken der Liebe/  
welche er Gott angemeyn seyn gewust/ keines  
wegs verhindern lassen. Also seynd einsmals  
zween Hofföniener des Trierischen Bischofes/  
Rustici genaßt/ vnd einem falschen Schein d.  
Andacht/ zu H. Goar kommen/ d. ein Albinwin/  
der ander Adalwin genaßt. Wie diese gesehen/  
was des Diener Christi thū vñ lassen gewest/  
dz er denen/ so zu jm kamen/ dz Wort Gottes  
statis predigt/ dass er täglich fric mit dem Tag  
Christo dem Herrn psalliert vnd lobgesungen/  
vñ Meß gehalten/ darnach mit den Frembdingen  
gessen/ welchs er auf Christlicher Lieb vnd  
Gutwilligkeit/ vnd keiner Unmäßigkeit wegen  
gethā/ da habe sie vermeynt/ ein Ursach zu  
haben/ den Diener Gottes anzulagern/ vñ sei-  
nen Wädel zu schmähēn. Also ziehen sie zu jem  
Bischof klagend den H. Man hestig an/  
er sey ein Fraasch/ ein Weinsäuffer/ esse vñ trin-  
cke des morgens fric/ predige nur darumb/ das  
mit er seine Laster bedecke/ solech sey nit zu dul-  
de. Der Bischof glaubt/ schickt die Ankläger  
auf/ den H. Goarum fürzustellen/ welcher sich  
dessen nicht weget/ sage/ es sey billich das  
man der Obrigkeit gehorsam seye. Aber weil  
der Tag sich zum Abend geniege gehabt/ vñ er  
sich nit also bald auf den Weg machen kont/  
so behält er die Gesandten bei sich über nacht/  
erzeigt ihnen sein gewöhnliche Freundschaft/  
richtet das Nachtmal zu/ nach seinem Vermö-

gen/ vnd er gehet sie gehabter Mühe: Er selbst  
verharet die Nacht wached im Lobgesäng Gott-  
tes: Desgleichen thate er/ wie es Tag worden:  
was er bey Tag pflegt zu thun/ nemlich er  
betet zu Gott/ mit Psalmen/ darnach verrich-  
tet er auch das Mess Ampt/ schaffet auch sei-  
nen Discipul/ den Gesandten vnd jm nach sei-  
nem Vermögen ein Mahl vnd Tisch zu zu-  
richten: Bielleicht sprach er/ wir Gott auch  
etwan ein Armen herschicken/ der in der Liebe  
Christi auch mit uns essen und trinken wird.

Böse Leute  
dienen an-  
derer Leute  
Wort und  
Wort zum bösen

Als die Böswilligen Gesandten dīs gehört/  
konten sie die Verbitterung des Hersens lä-  
ger nit bergen/ vnd gleich als hetten sie billige  
Ursachen/ jn/ seines bösen Lebens wegen / zu  
straffen/ sprechen sie zu jm: Du thust nit rechs  
daran/ das du die rechte Stund des essens nit  
hälttest/ vñ wir folgen dir darin nit/ sondr wöls-  
ten die rechte Zeit vnd Stund des Mittagsmals  
erwarten. Goar antwortet ihnen/ wie sein  
Brauch war/ freundlich: Es ist ein böß Haus  
in welchem der Herr nit gefürchtet wird. Wenn  
ihr Gott den Herren warhaftig fürchtet/ so  
würdet ihr die liebe nicht abgeschlagen haben.  
Wie er dīs redet/ kompt sein Diener/ zeiget  
an/ es siehe ein Frembdling vor der Thür.  
Dessen erfreuet sich der H. Mann/ empfā-  
het den Frembdling in sein Haus/ vnd sprach:  
Sehet/ wie gut vñnd billich iſſt/ das Brüder  
mit einander einträchtig wohnen. Und er  
lässt den Tisch zurücken/ vñm iſſer selbst mit  
dem Frembdling. Die Gesandten sehen dīs/  
sadleten ihre Pferd in grosser Eile: Sagten/  
da wüsten sie warhaftie Ursachen/ das sie  
Goarum anklagten/ vñ öffentlicher Ubelthat  
bey ihrem Herrn bezüchtigen könnten: Doch be-  
geren sie er soll ihnen der mühseligen Reise we-  
gen Speis vñ Träck mittheilen/ dessen sie her-  
nacher niessen möchten. Welchs er/ als voller  
Lieb/ vnd d. der allen Menschen/ auch den vns-  
danckbaren pflegt gutes zu thū/ mit Freuden an-  
gehört vñ eben denselben seine Ankläger auf  
den Weg gute Fürschug gethā hat. Also nimmt  
er zu Gefärten seinen Diener/ den er allzeit zu  
braucht/ pflegt vñ zeucht mit jn nach d. Statt  
Gottstrafte  
die seinen  
Heiligen  
obels wölk-  
ten.  
Trier. Es wirkt Mittag/ vnd weil sie dahin ge-  
zogen/ war die Sonn zu höchsten aufgestieget/  
vnd sihe da ist die Straff Gottes fürhanden/  
gegenwärtig seinen Diener Goarum zurech-  
nen: Daß die ein kleine weil darvor die Speis  
verschmäht gehabt/ dieselben fängt an zu hü-  
gern vñ zu dürfsten auß heftigst/ darzu auch  
so müth zu werden/ als sie ihr lebenlang nie  
gewest. Aber mitler weil obets sich der Heilige  
Mann in Gottes Lob vnd Psalmen/ verrich-  
tet des Apostels Befehl/ betet ohn Unter-  
lass/ vnd Dank sagt in allem. Und als sie 6.  
Meil wegs gereyst/ vnd an den Orth kommen/  
der Beikam genaßt wird/ das spricht Albinwin  
zu seinem Gefährten Adalwin: Es hungert  
vnd

1. Thes. 5.

vnd darfst mich hefftig. Und Adalwin antwortet: Wo ich nicht bald trinken werde / so muß ich sterben alß bald. Der Ursachen beschlossen sie / bey einem Bächlein / das sie in der nahewöl wüsten / abzustehen / daselbst zu essen vnd zu trinken. Aber wie sie an das Orth kommen / finden sie gar kein Wasser. Daß durch Gottes Verhängnus war denen der Wassersluß aufgedürret / die in eigener Bosheit unbrünglich waren. Sie stiecken die Hände in die Säcke / die Speiß heraus zu nemen / welche ihnen der H. Mann gegeben gehabt / aber dieselben werden auch lär funden. Dß kümmer sie hefftig / doch erkennen sie ja Verbrechen nie vollkömlich / verwundern sich selbst / wie jnen geschehen / werden so matt vnd müch vom reisen / das Alb. win als ein Todter vom Ross zu boden absällt / vnd Adalwin dem H. Mann Goaro zu eyct / ihn auffs höchst bitten / er sole sich seines Mitgesellens erbarmen.

*1. Joan. 17.*  
*Colos. 2.*

Goar sprach zu Adalwin: Du sole gedachten / Sohn / daß Gott die Liebe ist / vnd d in der Liebe bleibt / der bleibt in Gott / vñ Gott in jm. Wann jr dann gesehen / daß ich euch heut vmb der Liebe Christi willen zu essen auffgetragen hab / da solter jr auch des Werks der Liebe nie gewegert haben. Aber jetzt würcket Gott dich / was jr empfindet / zu ewerer Besserung / auff daß jr euch durch sein Ermanung bessern / vñ lernen solt / die Liebe anzuneme / die ein Band der Vollkommenheit ist. Wie sie in diesem Gespräch waren / siehet er drey Stück Wild / gar grosser Gestalt von fern: Er rießt die Heylige Dreyfaltigkeit an / befahle / daß die drey Wild still stehn solten / so lang es jm gefällig. Sie stehen alß bald still / geben sich dem Göttlichen Namen gefangen. Und er nimbt ein Geschirr / gehet zu den Hirschen / vnd melcket sie. Darnach läßt er sie gehen / berühret deren Leib / die da als Verstorbene gelegen / mit der Milch / vnd bringt sie wider zu vorigen guten Kräfften. Besichti juen darnach / sie sollen zu Bächlein wiedekrehn / Wasser schöpfen / auf den Säcken Proviand nemen / vnd die hungerige Magen ergehen. Also erfolgt / daß die vorläre Geschirr / vnd aufgedürerte Flüss funden / (drumb das sie den H. Maß beleidigt gehabt) fest nach erlangter Verzeihung zu gleich im Fluss Wassers genug / vnd in ihrer Taschen die Proviand finden / die sie darvor darein gelegt.

Also reiten sie ferner / kommen gen Trier. Daselbst der H. Mann / wie er allezeit pflegt / in die Kirch gangen vnd sich vñ seine Sachen Gott dem Herrn besohien hat. Aber die zween die in dahin geführt / eilen flügs / erzehlen alles ordentlich / was sich auff der Reys begeben / vñ was sie am Mann Gottes gesehen hetten. Da solt nun der Bischoff sich der Wunderwerk Gottes verwundert / vnd Gott in seinem Heyligen gelobt haben: Aber er ergrümet dagegen /

vnd spriche zun Vmbstehenden: was Gott gethan / das seye nit mit Gottes Hüff / sonden auf der Schwarzkunst / vnd mit Zauberey *Bischoff Rusticus* durch jngeschehen: Es könne auch keine rechte *Rusticus* Tugend an jm sein / der de Bauch vnd Fleisch redet nichts zu Liebe / morgens früe esse vnd trinke / vñ mit fasten möge / so doch die alten frommen Heyligen durchs Fasten / Abbruch vnd Almosen Gott dem Herrn gefällig gewest seyen. Weil dich also bey dem Bischoffen Rustico ergehst / da kompt auch der H. Goar / im bewesen anderer Geistlichen Personen / in des Bischoffs Hoff. Und er sänget an vmbzuschauwen / an welche Orth sein Discipul sizen möchte / d mit jm kommen war / oderwohin er seine Kappen anhängen könnte. Da sihe / es deutet in / dort in ein Winkel im Haus gehe ein Stang auf der Maur heraus. Aber dß war ein Sonnenstraal / der durch ein kleines Fensterlein dahie neintrage vnd schiene: Zu demselbigen geht der H. Maß / weil er gedacht / es wer ein Stang in der Maur eingemachte / hencet seine Kappe daran / vnd befahl seinem Discipuler soll darbey stehen bleiben. Ist aber kein Wunder / daß der Sonnenstraal dem H. Mann zu Dienst die Härte eines Holses erzeigt: Weil denen / die dem Schöpffer dienen / ein jede Creatur nach des Schöpfers selbst Willen unterworffen vnd zu Dienst ist.

Wie der Bischoff solches gesehen / frage er / was er damit wolt / daß Goar sein Kappen am Sonnenstraal angehentic habe: Das sey kein Göttlich Wüder / daß ein schwacher Mensch jm so viel zumessen dürfste: Sonder er thue es Goari auf Vermeßenheit / mit d Schwarzkunst / vñ *tage und nit auf Verdienst* einiger Tugend. Der halbe *seine Verantwortung* soll er näher hinzugehen / vñ seines Thuns vñ Lassens Reu vñ Antwort geben: Es sey jm selbs ham / weil kein fürtreffliche Heyligkeit an jm sey / d er die Hirsch melcken / vnd den Sonnenstraal an statt eines Holzes brauchen sol. Auff solche Anklage / vnd wider das einfältig rein Herz des H. Manns gerichte Schmack / Antwort er auffrecht / als d sich keiner bösen Künsten schuldig wüste / vnd sprach: Gott der Ge recht / Stark / vñ Langmüdig / Erforscher der Herzen / vnd Erkener der Heimlichkeit / weiß / daß ich nie kein Schwarzkunst gekönnt habe / ob noch könne / auch d ich dem Widersacher in nichtsene bewillige habe. Die Stadt Wilds hab ich aber gemoleken / mit mit Zauberey / der ich keine kan noch weiß: Sondern was mir die Göttlich Gnad geben / dasselbe habe ich zu deren Wolfart erfüllt / die mit mit gewest seynd. Ich weiß auch nit / daß mein Kleyd / wie gesage wir / an der Sonnenstraal hangen / sonden an einer starken Stangen: daß aber auch vñ mir gesagt wird / ich esse vnd trinke morgends / da soll Der sehen vnd Richter sein / der Alles sieht / ob ich solches etwa auf Frässigkeit oder auf

lieks gelhan hab. Wie er dich redet / kompt der Kirchen Clericus einer / Leobigius genannte / träg ein Kindlein auf sein Armen / das vngeschöflich drey Nacht vnd drey Tag als war / dessen Eltern unbekant waren. Dann zur selben zeit zu Trier der Brauch war / wann ein Weib vngefehr ein Kindlein geborn / dessen Eltern sie verschwiegen wolt haben / und das sie Armuth halben selbst nit erziehen konden / dz sie das geboren Kindlein in ein Marmor Sarg / der darzu an ein besond's Orth gesetzt war / einzulege: Wann denn eins funden worden / habe es die Lüster zu sich genossen / und dem Volk vmbgetragen / vñ gefraget / ob es jemand zu erziehen auffnehmen / und für sein eigen behalten wolt: hat sich dann einer dessen erbotten / so haben die Custodes das Kindlein dem Bischoff zugetragen / der mit seiner Vollmacht dasselbe zu haben und zu erziehen dem zugesprochē vñ bestettigt / der es von den Custoden angenommen. Also istis dißmal geschehen / daß ein Kind im Sarc funden / und vom ob gemelten Clerico dem Bischoff und der Kirchen fürgetragen worden. Wie nun der Bischoff das Kindlein gesehen / sprach er zu seinen beygesessenen: seht könnten wir leichtlich probiren / ob Goari Werk auf Gott seye / oder aber auf dem Vidersacher. Drumb sage er vns / welche dieses gegenwärtigen Kindleins Eltern seynd / und wo er sich der Göttlichen Krafft getrostet / so thuy er / dz dich dreytägig Kindlin wider der Naturen Brauch red / vñ seiner Eltern Name anzeigen. Deswegen der H. Mann anfahet heftig zu trawren / und bekümmeret zu werden / daß im solche Sachen vom Bischoff befohle würden / in welcher ein Vermessenheit zu besorgen wann er sichs unterstehen / vnd dagegen ein obliegend Noth zu besorge wäre / wann er sichs wegern soll: Jedoch weil er des Bischoffs Besuch nit kont widerstreben / und damit auch die Schwachen / die in pfliegē zu höre / seiner Person halben / nit in Zweifel fallen möchten / so ergibt er sich aufs Gebete / strecke seine Händ demütig zu Gott auf / und sprach: Herr Jesu Christe / der du dich selbst für der Mensche Erlösung gedäusser / vñ die Gestalt eines Knechtes an dich genossen hast / erzeig deine Barmherigkeit mit mir / wiewol unvürdig / aber doch deinem Diener: beweise die Krafft deiner Allmacht in dieser Noth / dabey der Gegewärtige und sein Volk erkennen / daß ich Dich liebe / Dich anbette / vñ Dir Schöpfer aller Ding und Erlöser nicht mit falschem Willen beger zu dienen.

Wie er dich gebete / sieht er auff / gehe zu dem / vñ das Kindlein auf dem Arm hat fragt: Wie viel Nacht es alt wäre von seiner Geburt. Da als er verstanden / das es 3. Nacht alt war / da sprach er alsbald: O du H. Dreyfaltigkeit /

dich ruffe ich an / vñ du Kindlein / dich beschwere ich im Namen der Dreyfaltigkeit / daß du deine Eltern laubar vnd beneficiell anzeigen. Dreytägig Da strecket das Kindlein seine Hand auf zum Kindlin re. Bischoff selbst / vnd antwortet mit vollkommenen Worten: Dich ist mein Vatter / Bischoff Vatter am. Rusticus / vnd mein Mutter wirdt Flauia genannt.

Weil dann der Bischoff geschen / dz er versathen war / und was er verborgen glaubt / alle Menschen offenbar wordē / daß falle er dem H. Mann zu Fuß / bekennet / daß er vngewissesse den Goarū für ein H. Gottgefälligen Mann erkennen / dessen Krafft / ja Gottes Straff / der seinen Heiligen gerochen hab / verursache hab / daß sein Missethat durch das unvündige Kind offenbar worden / welche er allen Menschen ewiglich verborge zu bleibe gehoffet / ohn in selbst / und das Weib / welches er unbilliger weiss geschwängert hette. Aber der H. Mann erweget den ganzen Handel / stand in grosser Verwunderung vñ Zweifel / säufzet tief vñ Grund seines Herzens / kehrt sich zu Bischoff vñ beweynet / daß derselbig durch in offenbarre seyn soll: Sagt ein geheime willige Beichtme re besser: Es solt der Bischoffehe dann er also Goar fech öffentlich überzeugt were / seines Gewissens neid dem Bischoff mit williger Besserung vñ tauglicher Gnagthung abgelöscht haben: Darum sey ernstliche sein Rath / der Bischoff soll für sein Verbrechung / ein schwere langwirige Buß auff sich nemen / nach der Priester Erklärtnuss: Ja ein solche Buß / die nit allein in Worten bestehet / sonder aus innerem Herzen h. gehe / soll mit wahrhaftien zehren / seuffsen / vñ zerknirschung des Geistes Gott ein Gnügen thun / der aller Menschen Heyl vnd Leben begert: Soll erstlich dahin arbeiten / daß er den Teuffel / den er mit solcher Missethat ein Nutzen und Frolocken gemacht / durch ein billige Buß hingegen ein Leyd und Trawren zurichte: So viel sein Person belanget / sey er also gegen jm gesündet / daß er nach allem seinem Vermögen / vñ seiner Sünden wegen / ein siebenjährige Buß auff sich nemen / vnd erfüllen wolle / und mit sieterem beten Gott für jm anrufen. Mit diesen vnd dergleichen Worten hat der H. Goar den Bischoff zur Gnagthung ermahnet / darzu auf Christlicher Lieb / mit welcher er gegen allen Menschen ganz unbrüntig geneigt gewesen / ein Mitleiden mit ihm gehabt / ihm auch Verzeihung vom Herrn begert: Dies ist bald für den König Sigoberten kommen / der läßt ihn für sich gen Mess fordern. Und nach dem er sich aller Sachen erklündiget / wolt er kurzumb sampe dem ganzen Volk / Goar soll an des Rustici Statt Bischoff zu Goar mes Trier werden. Goar weget sich / der in gern schriftlich / sagt / er wolt lieber sterben / dann ein Bischoffe Ehren.

Bischöflicher Sitz bei des vorigen Bischoffs Leben erinnern. Der König lässt nicht nach/will einmahl er soll die Bischöflich Regierung annehmen.

Als nun der H. Mann gesehen / dass im der König so stark Widerpart gehalte / da harte er ihn demütig/wehnend / er soll ihm bewilligt werden in sein Clauen von Cellen zu gehen/dasselbst die Sachen etwas freymütinger zubetrachten/ und also darnach was in recht und fügliche ge-deucht/ Antwort zugeben. Dass bewilligte ihm der König alß bald mit Befehl / d; er sich nach den nächsten 20. Tagen wider zu Mez in die Statt stelle. Also zeucht er seiner Clauen zu/ ohn Zweifel eines ar dern Für habens / wie er des Königs Willen von Wahl ablenen von ent gehen möge. Wie er in seine Clauen kompt/ fällt er auf sein Angesicht für Gott de Herrn nieder/fänge an mit seuffzen ernstlich zu bitten/ er wolle ihm gnädiglichen solcher Bürden der Hirtenorg überheben: Im sey gnug / dass er in seines Gewissens geheim dem Herrn diene möge/ könne aber die Bürde / welche ihm der König auffladen wolt / mit ertragen. In diesem bitten verharret er und peinigt sich selbst: Va siche/mit Gottes Wille greift zu ein stark Fie-ber an / wirkt Krank / und lange Zeit am Leib verzehret. Was sollen viel Wort? Es erfolgt darauß / dass der König / der ihn hoffet in 20. Tagen zu sehen / auch im 7. Jahren jnnit hat sehen mögen: Und ordnet es die Göttliche Fürschung mit seinem Diener / dass er des Königs Fürhaben / der in zu Bischöffen machen wolt/abgelehnt/vn die siebenjährige Buß für den Bischoff / wie er ihm versprochen ges habt/ gleichwohl mit schwachem Leib dennoch erfüllter hat. Nach dem dann die 7. Jahr ein End genommen / da erinnert sich König Sig-bert / was ihm seinen Hoffständen / und dem Volk einmahl mit dem H. Goaro gefällig gewest/schickte seine Botschaft zu ihm / bittend / er soll zu ihm kommen. Aber der H. Mann wusst / als der voller Gottes Geists war / dass seines Leibs Auflösung nahe war / antwortet derwegen/weissagend: Meine Söhlein / sage ewirem Herren / er werde mein Angesicht in diesem Leben nie sehen / er wolle dann selbst zu unsrer Clauen kommen: Dann ich mit schwerer Krankheit nirgends aufzugehen kan / wie wol diese Auch Göttlicher Gütingkeit viel zu gering gegen meinen Verdiensten und Verbrechen seynd.

Als der König diese Antwort gehört / hat er mit traurigen angefangen zu sprechen / er sey nie würdig/eine solchen Lehrer zu habē/das Volk sey auch nie werh ein solchen Bischoff zu erlangen. Jedoch sendet er noch andere zum H. Mann/hestig bittend / er soll sich nit beschwe-

ren zu sin zu kommen / und sich nit wegern auf das groß Begeren des Königs zu erscheinen. Wie dese Gesandten kommen / finden sie den Diener Christi in noch grösserm heftigerem Fieber frank / doch in Gottes Lob stetiglichen verharrend. Und der H. Mann sprach zu ihnen: Nit wöllet euch meine Söhnel / oder den König fernier bemühen / dannich wol gewis bin / und traue es zu Göttlicher Gnaden / dass ich fernier von diesem Orth nit kommen / noch einige Fuhr haben werde / ohn allein zu meinem eignen Grabe. Also ist er in seinem Für-nemen verhärlich / und im Gottes Lob vnd Bürde beständig verharret. Derhalb die Königliche Gesandten ihn gefragt / was er durch sie vom König begehre zu werben: Darauf er geantwortet: Das ist allein mein Begehr / wann es ihm gefällig ist / dass er ihm selbsten von diesem Orth Wehrung seiner Verdienst und die Ewige Vergeltung in dem Reich des Himmel erlange: Und dass er auch auf Königlicher Vollmacht und Befehl / wann meines Lebens Ende vnd Beschluss vorhanden seyn wird / die beyde Priester Agrippinus von Eusebium / daher schaffe / die meinen Leib zur Erden bestatten.

Diese Antwort des Priesters bringen die Gesandten neben seinem Begehr an den König. Wie aber der König solches verstanden / seuffzet er tief von Grunde seines Herzens / also dass sich sein Angesicht darob entfärbe / darumb dass er gesehen / dass er eine solche Mann so bald verlieren soll. Und er beruft die obgeschriebene Priester als bald zu sich / befahl ihnen zu des H. Manns Clauen zu ziehen / mit dem Bescheydt / was der Heilige Mann ihnen befehlen würde / dasselbe mit allem Fleiß vnd Willen zu vollbringen. Als nun der H. Mann nach obgemeldten sieben Jahren noch drey Jahr und drey Monat in seiner Schwachheit Gottes Lob obgelegen / ist er voller Tage und voller guten Werk der Gerechtigkeit / inn seiner Cellen / darinnen er Gott dem Herrn viel gedient gehabt / im Beywesen obgemeldter Priester / sampt vielen andern Ehrlichen Leutchen / am Sechsten Tag Iulij verschieden. Seinen Leib haben Agrippinus und Eusebius / auch andere Priester von Edlen / die da gegenwärtig waren / mit grossen Ehren zubereyete / und an demselben Orth in der Kirchen / welche er erbawet gehabt / statlich zur Erden bestattet / da nachmals grosse Wunderzeichen geschehen.



Leben

S. Goar  
erhelt von  
Gott / dass  
er nit Bi-  
schoff wur-  
den.

Goar thut  
sichen Jahr  
Buß für de  
Bischoff.

Als der König diese Antwort gehört / hat er mit traurigen angefangen zu sprechen / er sey nie würdig/eine solchen Lehrer zu habē/das Volk sey auch nie werh ein solchen Bischoff zu erlangen. Jedoch sendet er noch andere zum H. Mann/hestig bittend / er soll sich nit beschwe-